

Editorial

Seit 1978 die Redaktion des *Forum Kritische Psychologie* gegründet wurde, um „theoretische, methodische und praxisbezogene Beiträge zur materialistisch fundierten Psychologie als Teil der demokratischen Bewegung“ (FKP 3, 4) zu veröffentlichen, gab es – von wenigen Fluktuationen und dem großen Verlust Klaus Holzkamps abgesehen – kaum personelle Veränderungen. Das vorliegende 51. Heft wurde fast 30 Jahre später erstmals von einer anderen Redaktionsgruppe gestaltet. Kontinuität zur bisherigen Arbeit ergibt sich dadurch, dass alle Redakteure von FKP 51 bei den bisherigen studierten. Bestimmend für unsere Arbeit ist das im Editorial von FKP 3 aufgestellte Programm, Kritische Psychologie nicht als „fixierten Kanon von Kategorien und Methoden [...], sondern wesentlich als eine bestimmte Art *wissenschaftlicher Entwicklung* unter *fortwährender kritischer Überprüfung und Veränderung der bisherigen Prämissen*“ (5) zu begreifen. Das umfasst sowohl die kritische Weiterentwicklung der Theorie, u.a. in Auseinandersetzung mit anders begründeten Konzepten, als auch die zum Eingreifen befähigende Erforschung der empirischen Wirklichkeit mit dem Ziel, zur Befreiung von fremder Verfügung und Unterwerfung beizutragen. Organisierendes Zentrum dieses kritisch-psychologischen Gegenstandsverständnisses sollte das FKP sein, das wir mit unserer Mitarbeit stärken wollen.

Der Gegenstand unserer Analyse sind in diesem Heft die aktuellen widersprüchlichen Entwicklungen in Bereichen der (psycho-)sozialen Arbeit, die Veränderungen ihrer Ziele, Konzepte und Resultate wie ihrer gesellschaftlichen und institutionellen Bedingungen. Die Autoren des Heftes, die z.T. selbst in Sektoren (psycho-)sozialer Versorgung tätig waren oder sind, zeigen, wie sich einzelnen Nutzern der umstrukturierten Dienste neue Lebensbedingungen und Partizipationsmöglichkeiten eröffnen: so können sich Pflegebedürftige aus der Abhängigkeit ihrer Familien emanzipieren, und Menschen werden ambulant statt stationär versorgt; zugleich aber werden sowohl neue als auch bisher bestehende Möglichkeiten, ihr Leben zu gestalten, durch den Mangel an notwendigen finanziellen Ressourcen eingeschränkt; bisher solidarisch organisierte Leistungen werden privatisiert und sind daher nicht für jeden zugänglich; es entstehen neue Formen politischer und sozialer Kontrolle. Ähnliche Widersprüche finden sich bei der Untersuchung der Arbeitsbedingungen und Erfahrungen der Dienstleistenden. Die Frage, wie sich solche Veränderungen gesellschaftlich durchsetzen können und welche Folgen sie haben, führt zu den Determinanten und Möglichkeiten dieser Entwicklung sowie zu den diese durchsetzenden Subjekten und jenen einer möglichen Gegenbewegung.

In diesem Heft sind Erfahrungen mit widersprüchlichen gesellschaftlichen Tendenzen und Fragen dokumentiert. Symptome und Folgen der

Umstrukturierung sowie neue Organisationsmodelle für Nutzer und Berufstätige werden für die Sozialarbeit von Ulrike Eichinger und für die Arbeit mit behinderten Menschen von Michael Zander untersucht. Jochen Kalpein, der bei einem freien Träger der Jugendhilfe arbeitet, zeigt in einer Fallstudie, wie sich die Emanzipationsbestrebungen der Betroffenen durch gegenseitige Instrumentalisierung blockieren; weiter plädiert er dafür, aufgrund ihrer institutionellen Demontage die Kritische Psychologie aus der Berufspraxis heraus weiterzuentwickeln. Erich Wulff, der am 7. November 2006 80 Jahre alt wurde und dem wir hier nachträglich gratulieren, beschäftigt sich mit der veränderten Sicht auf soziale Beziehungen in der psychiatrischen Versorgung; die Rede von „Kunden“ oder „Anbietern“ ist ein Indiz für das Vordringen betriebswirtschaftlicher Kalkulation in die psychosoziale Arbeit. Die historische Entstehung der gegenwärtigen Strukturen zeichnet Heiner Keupp im Interview nach. Mit Konzepten, die im Umfeld der (psycho-)sozialen Versorgung Konjunktur haben, beschäftigen sich Gesa Köbberling und Vanessa Lux (Evaluation) und, sich an der Schnittstelle von Kritischer und Gemeindepsychologie verortend, Karin Jeschke und David Vossebrecher (Empowerment). Köbberling und Lux rufen außerdem Berufspraktiker auf, sich bei Interesse an einer Erforschung von Evaluationen bei der FKP-Redaktion für eine Zusammenarbeit zu melden.

Außerhalb des Heftschwerpunkts setzt sich, wie in FKP 49 angekündigt, Morus Markard mit der Methode Erinnerungsarbeit am Beispiel eines dort erschienenen Berichts von Birgit Carstensen, Karen Haubenreisser und Frigga Haug über einen Workshop auseinander, in dem mittels der Methode Alltagserfahrungen von Ausgrenzung zur Sprache kamen – worauf letztere antwortet. Last but not least würdigt Michael Zander die Sozialpsychologin Marie Jahoda anlässlich ihres 100. Geburtstags am 26. Januar 2007. Für ihre Unterstützung und kritische Anmerkungen danken wir Christina Kaindl, Catharina Schmalstieg und der langjährigen Redaktion.

Michael Zander, Christian Wille, Thomas Pappritz und Vanessa Lux